Sieg-Lahn-Zeitung

V. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 106. Siegen, Montag, 9. September **1889.**

Die Kaisertage in Dresden.

* Ein freudig bewegtes Treiben herrscht in der Hauptstadt Sachsens, eine tausendköpfige Menschenmenge durchwogt die Straßen, die Stadt selbst prangt im reichsten Flaggen- und Guirlandenschmuck; gilt es doch, den deutschen Kaiser, den verbündeten Freund des Königs von Sachsen, nebst Seiner erlauchten Gemahlin gebührend zu empfangen und ihm kund zu thun, daß echt deutsche Herzen ihm entgegenschlagen, ihm, dem ritterlich kühnen jugendlichen Fürsten. Die Begrüßung des Kaiserpaares durch das sächsische Königspaar bei der Ankunft in Dresden war eine äußerst herzliche. Der Kaiser begab sich nach der Ankunft in das Königszimmer und darauf zu der vor dem Bahnhof stehenden Generalität, an deren Spitze sich der General-Feldmarschall Prinz Georg befand. Nach dem Abschreiten der Ehrencompagnie und dem Vorbeimarsch derselben traten die Majestäten die Fahrt durch die Kaiserstraße nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz an, wo außer dem Rathe der Stadt, den Stadtverordneten, den Ehrenjungfrauen auch die Geistlichkeit Aufstellung genommen hatte. Oberbürgermeister Dr. Stübel hielt folgende Ansprache:

„Zum ersten Male betreten heute Ew. Maj stät das getreue Sachsenland, um prüfenden Blicks Heerschau zu halten. Die Bürgerschaft der Stadt Dresden ist gleich dem ihr über alles theuern königlichen Herrn des Landes erfüllt von der frohen Zuversicht, daß die sächsischen Regimenter sich von neuem als eine schlagfertige und starke Wehr des Vaterlandes erweisen werden. Mit Freuden werden sie dem Rufe Ew. Maj stät folgen, wenn je des Reiches Feinde die Erhaltung des Friedens unmöglich machen sollten. Der Lorber wird im gerechten Kampfe Ew. Majestät nicht fehlen. Heute aber, da wir in Ew. Majestät den vornehmsten und mächtigsten Schirmherrn des Friedens verehren und da Ew. Majestät zu unserer höchsten Freude mit Ihrer Majestät unserer huldreichen Kaiserin hier Allerhöchstihren friedlichen Einzug halten, beut Dresden dort zum Gruße die Königin der Blumen und jubelnd erneut die Bürgerschaft das Gelübde der Treue."

Der Oberbürgermeister schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Der Kaiser sprach die Freude aus, hier wieder einzutreffen, wo ihm die Erfüllung seiner Pflichten jederzeit leicht gemacht werde, und reichte dem Oberbürgermeister die Hand. — Dann erfolgte unter nicht endenwollendem Jubel die Fahrt nach dem Schlosse, bei dessen Einfahrt die Kapelle des Grenadierregiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" die Nationalhymne spielte.

Die am Freitag stattgefundene große Parade des 12. königlich sächsischen Armeecorps vor dem Kaiser nahm bei prächtigem Wetter den glänzendsten Verlauf. Der Kaiser und der König von Sachsen trafen kurz nach 10 Uhr mit den übrigen Fürstlichkeiten und einem aus zahlreichen Generälen und den fremdherrlichen Officieren bestehenden glänzenden Gefolge auf dem Paradefelde ein und ritten, nachdem Prinz Georg als commandirender General des 12. Armeecorps Rapport erstattet hatte, zunächst die Front des in zwei Treffen aufgestellten Armeecorps ab. Der König und der Prinz Georg von Sachsen ritten zur Rechten des Kaisers. Die Kaiserin und die Königin von Sachsen folgten in vierspänniqem Wagen, ebenso die Prinzessin Mathilde mit einer Hofdame. Das Abreiten und Abfahren der Front dauerte etwa dreiviertel Stunden. Der Kaiser und der König nahmen unweit der auf dem Paradefelde errichteten Zuschauertribüne Aufstellung und ließen, während die Kaiserin und die Königin zu Wagen daneben hielten, die Truppen im Parademarsch an sich vorüberziehen. Der Kaiser führte sein sächsisches Grenadier-Regiment Nr. 101, dessen Uniform Allerhöchstderselbe auch angelegt hatte, dem König von Sachsen persönlich vor, der König von Sachsen führte das Leibregiment, das Garde-Reiterregiment und das Artillerieregiment Nr. 12 vor dem Kaiser vorüber. Die Prinzen Friedrich August, Johann Georg, Max und Albert von Sachsen standen in der Front bei den Regimentern, denen sie zugehören. Die ganze Umgebung des Paradefeldes und die dahin führenden Straßen waren mit dichten Menschenmassen besetzt, welche Ihre Majestäten mit stürmischen und jubelnden Zurufen begrüßten.

Der Kaiser drückte nach Beendigung der Parade dem commandirenden General Prinzen Georg zu Sachsen, sowie den Generalen und Commandeuren seine volle Zufriedenheit und Anerkennung über die vorzügliche Haltung der Truppen und den guten Verlauf der Parade aus.

Heute Nachmittag fand eine Hoftafel von 105 Gedecken statt, zu welcher die Fürstlichkeiten, die Minister, das diplomatische Corps, die Officiere des Ehrendienstes, sowie die fremdherrlichen Officiere geladen waren. An dem Abends stattgehabten Fackelzuge betheiligten sich ungefähr 12 000 Personen. Der Fackelzug mit anschließender Serenade nahm einen glänzenden Verlauf. Der imposante Zug, welcher acht Musikcorps enthielt, bestand aus den Innungen, Mitgliedern der Kaufmannschaft, Handwerkervereinen, überhaupt sämmtlichen Corporationen, Schulen, Lehranstalten, Arbeitern hiesiger Fabriken, Turnern, Militärvereinen. Alle Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren von Tausenden von Menschen dicht besetzt, viele Häuser waren illuminirt, die Augustus-Brücke erstrahlte in glänzender Beleuchtung von Gasdekorationen. Als der Zug vor dem Schloß ankam, erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf dem Balkon. Nach der Aufstellung des Zuges hielt der Vorsteher der Stadtverordneten, Geheimer Hofrath Ackermann folgende begrüßende Ansprache:

„Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II., dem treuen Freunde unseres allergnädigsten Königs und Herrn, dem thatkräftigen Enkel des ruhmreichen Begründers des Reichs, dem eifrigen Förderer der Wohlfahrt des deutschen Volkes, dem gewissenhaften Wächter des zum Schutze des Bundesgebiets und des in ihm gültigen Rechts geschlossenen ewigen Bundes, dem mächtigen Schirmherrn des Friedens der Welt und zugleich dem unerschrockenen Führer des deutschen Heeres, der jetzt über unsere Söhne und Brüder in Waffen Heerschau hält, dem jugendstarken Kaiser, der die Hoffnungen der Deutschen wahr machen wird, und Ihrer Majestät der Kaiserin, der gottesfürchtigen Frau, der treubewährten Gattin, der pflichtbewußten Mutter, der deutschen Frau, ein Vorbild in allen weiblichen Tugenden, bringt bei hellem Lichterglanze die Bürgerschaft der Stadt Dresden mit dem Versprechen, treu wie zu König und Vaterland so auch zu Kaiser und Reich zu stehen, ein jubelndes Hoch!"

Das Hoch wurde mit brausendem Jubel von der Menge aufgenommen. Alsbald löste sich ein Theil des Zuges ab und begab sich mit den städtischen Collegien und den Sängern in den Schloßhof, wo die Serenade dargebracht wurde. Der Hauptzug bewegte sich inzwischen durch die Stadt nach dem Pirnaschen Platz, wo derselbe sich auflöste.

Die letzten Ziele der Socialdemokratie.

≅ Um das Recht des Arbeiters auf den vollen Arbeitsertrag und zugleich das Recht aufs Dasein zu verwirklichen, verlangt die Socialdemokratie grundsätzliche Beseitigung des Privateigenthums an Grund und Boden und Productionsmitteln und gemeinheitliche Gütererzeugung.

Wie läßt sich das durchführen und was gewinnt der Arbeiterstand dabei?

Lassalle hatte in Bezug auf die Durchführung seine besonderen Gedanken. Er schwärmte für ein „Königthum, das noch aus seinem ursprünglichen Teig geknetet dasteht, auf den Knauf des Schwertes gestützt". Dabei dachte er geradezu an das Hohenzollern-Königthum. Dieses, meinte er, könnte die soziale Umwälzung wohl herbeiführen, „wenn es entschlossen ist, wahrhaft große nationale und volksgemäße Ziele zu verfolgen." Er hatte immer noch die Anlehnung an ein berechtigtes Prinzip für sich und stützte sich darauf, daß irgend ein Zugreifen des Staates zur Regelung der Verkehrsbeziehungen, zur Förderung wirthschaftlicher Unternehmungen nicht grundsätzlich unzulässig sei; er baute seine Pläne auf demselben Prinzip auf, das z. B. für die Eisenbahnverstaatlichung, für die Zuwendung von Staatsmitteln an Meliorations- und Wassergenossenschaften, an die Hochseefischerei u. s. w. bestimmend ist. Nur verloren sich eben diese Pläne Lassalle's ins Unmögliche.

Die Marxisten dagegen verwerfen vor allem diesen Staat selbst, von dem sich Lassalle noch Hilfe versprach, zumal die monarchische Staatsordnung und den Nationalstaat. Marx lehnte die von Lassalle befürwortete Productiv-Association ab und verlangte für alle Welt zugleich die Abschaffung des Nationalstaats und des Königthums, wie des Eigenthums an Productionsmitteln. Die Arbeit sollte derart neu geordnet werden, daß jeder daran theilnehmen müßte, keiner also ohne eigene Arbeit ein Einkommen beziehen und zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verwenden könnte.

Eine offene Frage ist aber, ob der Arbeiter bei einer solchen Arbeitseintheilung zu dem von ihm verlangten vollen Arbeitsertrag kommt? In den Schriften von Marx ist dies nicht klar ausgesprochen. Schäffle hat s. Z. darauf hingewiesen, daß es möglicherweise auf eine Schätzung dessen abgesehen ist, was dem Einzelnen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben nöthig wäre. Auf Grund dieser Schätzung kann die Entlohnung

Sinnsprüche.

Leidenschaften wühlen an den Stützen,
Die den armen Stamm des Lebens schützen;
Und sie wühlen oft in einer Stunde
Ganzer langer Jahre Werth zu Grunde.

Seume.

29.

Chevalier Clement.

Roman von **Theodor Mügge.**

(Fortsetzung.)

Am Morgen in der Frühe verließ mein Onkel das Haus, um bei seinem Collegen Reineck Erkundigungen einzuziehen. Schon nach einer Stunde kehrte er mit Unglück weissagendem Antlitz zurück.

Was ist geschehen, herzliebster Onkel? fragte ich erschrocken, als er sich kraftlos in seinen Lehnstuhl setzte. Wo ist Herr von Clement?

In Spandau, antwortete er mit leiser furchtsamer Stimme und scheuen Blicken.

Der Name „Spandau" hatte einen schrecklichen Klang, es mochte ein Jeder davor bangen. Es war das preußische Staatsgefängniß, schon zu den Zeiten des großen Kurfürsten, die preußische Bastille, in welcher mehr als einmal schon Minister und Generäle und die zu den Ersten im Lande gehörten, sicher verwahrt wurden. Ich schicke Ihn nach Spandau! war ein Lieblingsausruf des jähzornigen Königs geworden, vor dem auch der höchste seiner Diener und Unterthanen zagen mochte; kein Wunder also, daß auch mich ein Zittern befiel, als mein Onkel mit schreckensbleichem Gesicht diesen fürchterlichen Ort nannte.

Warum hat man ihn dorthin geschleppt? fragte ich.

Geschleppt? Wie kannst du das sagen! fiel er mit vermehrter Aengstlichkeit ein. Se. Majestät hat es befohlen, der Mensch — der Betrüger — ist sofort dahin verbracht worden. — Es laufen die schrecklichsten Gerüchte über seine Schandthaten um, und ich — mein Herr und Heiland! ich habe diese Natter an meinem Busen dulden können! Aber ich bin unschuldig! Ich weiß von nichts, habe mich in nichts eingemischt. Ich bin rein in meinem Gewissen, Du mußt es mir bezeugen.

Das kann ich gewißlich, herzliebster Onkel, antwortete ich; denn wenn es wahr sein sollte, so hat der König selbst diesen Herrn uns ins Haus gebracht. Sein Wille war es, daß ich ihn heirathen sollte, so daß Sie es mir ebenfalls befehlen mußten.

Nein! rief er, ich nicht, ich nicht! Du hast dazu Deine Inclination kund gegeben. Will man jetzt undankbar sein? Will man mich meinen Feinden überliefern?

Seine Angst that mir leid, aber ein heimliches Gefühl von Genugthuung mischte sich mit meinem Mitleid. Herzliebster Onkel, sagte ich, das werde ich niemals thun, weit lieber jede Schuld selbst tragen. Allein ich sehe keine solche, und warum sollen wir uns fürchten? Noch wissen wir nicht einmal, ob Herr von Clement wirklich ein Verbrecher ist; wenn dies jedoch auch so wäre, würde man uns doch wahrlich nicht nach Spandau bringen können.

Statt ihn zu beruhigen, hatte ich damit das Gegentheil bewirkt. Er starrte mich an, wie ein Irrsinniger, fuhr dann mit den Armen nach seinem Kopf und sagte mit hohler bebender Stimme: in den Kerker geworfen! Ich, ein Bischof, ein Priester, ich — entehrt, beschimpft!

Das kann nicht geschehen, und wird nicht geschehen, tröstete ich ihn.

Stille! flüsterte er — Du weißt nicht. Viele vornehme Personen sind verhaftet. Der Minister von Kamecke, der Minister von Blaspiel. Die Oberhofmeisterin der Königin, dessen Gemahlin ist nach Spandau gebracht, der Geheimrath von Bieberstein, andere Geheimräthe, hohe Staatsbeamte, Damen vom Hofe. Haussuchungen sind gehalten, alle Briefe aufgebrochen. — Bei diesen letzten Worten sprang er auf und schrie: Meine Bücher — meine Briefe — wer weiß! O, wer weiß!

Er lief erhitzt fort in sein Studirzimmer und schloß sich dort ein. Kam auch nicht zum Mittag heraus, sondern ließ sich Nahrung hinein bringen, und obwohl er sicherlich keine gefährlichen Papiere besaß, suchte er doch alle Briefe zusammen und verbrannte sie, was allerdings, wie sich später zeigte, nicht so lächerlich war, als es mir vorkam.

Der Tag verging uns in Stille, auch von meines Onkels Collegen und Freunden fand sich keiner ein, denn in der Stadt herrschte schon seit einer Woche Furcht und Schrecken wegen der vielen Verhaftungen, und mancherlei Gerüchte darüber hatten sich durch alle Schichten der Einwohner verbreitet. Dies wurde ich inne an unseren eigenen Dienstleuten, welche sich scheu und ängstlich benahmen und mich fragten, ob ich schon von der großen Verschwörung gehört habe, welche gegen des Königs Leben entdeckt worden sei? Sie wußten zum Theil gut genug, was in unserm Hause vorgegangen, und hatten große Lust, mir ihre Herzen auszuschütten, allein ich mochte es nicht hören; als ich jedoch gegen Abend allein war, kam der alte Gottfried herein und machte eine wahrhafte Armsündermiene, indem er seine Hände faltete und mich angstvoll anblickte.

Als ich ihn fragte, was er wollte, sagte er kläglich: Ach! hochedle Jungfer ich bin ein schlechter Kerl, und jetzt geht's nicht länger mehr, ich muß es bekennen, wenn ich auch dafür vors Gericht muß, oder an den Galgen.

Wofür? fragte ich.

Ach! Ach! flotterte er, ich habe gelogen und betrogen, damals, wo die hochedle Jungfer — Sie weiß doch, damals —

Ich kam ihm zur Hülfe. Als ich Euch den Brief gab an den Major Dumoulin, begann ich, ich weiß schon von Eurer schlechten Handlung. Ihr trugt ihn nicht hin, Ihr gabt ihn dem Herrn von Clement, der Euch die Antwort dafür einhändigte.

Als ich dies mit voller Gewißheit sprach, war der alte Mann nahe dabei, zu Boden zu sinken. Daß ich Alles schon wußte, betäubte und entsetzte ihn. Ja, ja! rief er, ich hab's gethan. Er hat mir zwei Ducaten dafür gegeben und noch mehr versprochen, wenn ich auf Alles genau aufpassen wollte, was die hochedle Jungfer that. Ich habe das Sündengeld nicht angerührt, hier ist es, mach Sie mich nicht unglücklich, hochedle Jungfer! Jetzt soll er festsitzen und die mit ihm zu thun gehabt haben, und der Herr Hofprediger und Alle — Alle, die, — mein Gott, wie wird es mir gehen! — Er sah mich voller Entsetzen an, aber dieses galt zumeist ihm selbst und kam aus seinem bösen Gewissen. Er fühlte Spandau und die Peitsche schon in allen Gliedern und hatte sicherlich fürchterliche Qualen ausgestanden, daß er gepackt und als Helfershelfer des schrecklichen Königsmörders werde gemartert werden.

Das Aussehen und die Schrecken des alten Mannes schlugen die Luft, ihm sein Theil zu gönnen, nieder. Unter den „Allen", welche mit ihm zu thun gehabt, war auch ich, und der Gedanke, daß ich wirklich zu fürchten habe, überfiel mich plötzlich mit voller Wahrheit.

der Arbeit im Sozialstaat gedacht sein. Wie eine solche freilich durchgeführt werden sollte? — Ja, wer das zu sagen vermöchte! Dazu müßten eben die Zustände im Lande Utopien erst bekannt sein. Aber es genügt zur Würdigung der letzten Ziele der Socialdemokratie vollkommen, daß eine Schätzung der erwähnten Art dabei möglich ist. Nicht der Maßstab der Arbeitsleistung würde dann das Lohneinkommen bestimmen, — und anderes Einkommen wäre ja undenkbar, sondern das Reglement der Socialstaatsdirectoren! Und nicht in Geldeswerth empfinge der Arbeiter seinen Antheil am Arbeitsertrag, sondern es würde ihm zur Entlohnung von Staatswegen zuerkannt, wie und wo er wohnen darf, wie viel Kleidungs- und Nahrungsstoffe er aus den öffentlichen Magazinen pro Kopf der Familie jährlich entnehmen darf u. s. w.

Je weiter man diese utopistischen Gedanken zu Ende denkt, desto krasser erscheinen sie. Die Sozialdemokratie weiß recht wohl, warum sie ihren Leuten den Ausblick nicht weiter gestattet, als bis zu dem Punkte der allgemeinen und radicalen Aufhebung des Privateigenthums. Soweit hat die Perspective für den oder jenen Besitzlosen einen gewissen Reiz. Anders allerdings, wenn man ihn auch darüber hinausschauen läßt, auf die Art und Weise der nachher geplanten Bedürfnißregulirung und Bedürfnißbefriedigung. Die meisten würden dann von der socialdemokratischen Irrlehre für immer geheilt sein. Die andern aber müßten sich wenigstens bewußt werden, daß einer solchen Weltverbesserung sozusagen die ganze Welt sich bis aufs Aeußerste widersetzen würde. Denn der Kampf, den uns die Sozialdemokratie aufnöthigen will, ist eben kein Kampf mehr gegen Staat, Eigenthums- und Erwerbsordnung, sondern ein Kampf gegen die menschliche Eigenkraft und Selbstständigkeit, und es ist buchstäblich wahr, daß dieser Kampf nur durch eine ungeheures Blutbad und auch damit nicht dauernd entschieden werden könnte. Was sollte wohl aus dem Heiligthum des Familienlebens werden, wenn der Vater der Familie den Trieb nicht mehr in sich verspüren könnte, für die Seinigen im edelsten Sinne des Wortes sorgen zu müssen. Was er mit Kopf und Hand erarbeitete, wäre allenfalls erworben, um dafür einen schönen Spiegel, etwas Zierrath mehr, ein besseres Gewand und dergl. anzuschaffen. Aber für den Lebensunterhalt sorgte ja der Staat, und die werbende Kraft der ersparten Mittel wäre ebenso ausgeschlossen, wie die Nutzbarkeit dessen, was den Kindern vermacht wird. Aller Besitz wäre Luxusbesitz; alle Ersparniß wäre Ueberfluß.

Es wäre ein nie erlebter furchtbarer Kampf, der um eine solche Neu-Ordnung entbrennen müßte. Und was hätte wohl unser Arbeiter davon, wenn er sich in diesen Kampf auf Kosten seiner Existenz und der Existenz seiner Kinder und Kindeskinder nutzlos hineinstürzen würde? In einer Erwiderung auf gewisse gelinde gesagt: Ueberschwänglichkeiten Liebknechts bemerkte Herr v. Bennigsen im Reichstag am 28. Nov. vor. Jahres Folgendes:

„Nun ist doch eines allmählich in den Augen der großen Arbeitermassen immer deutlicher geworden, daß Umwälzungen so tiefgreifender Art, politisch, sozial und wirthschaftlich sich nur vollziehen können, in einem lange hin und herwogenden Kampfe. Ich will einmal annehmen, daß in irgend einem Lande die Sozialdemokratie nach einem langen Kampfe der Sieger bleiben würde; das ist doch zweifellos: durch ein Meer von Blut und Elend müßte die Generation waten, die einen solchen Kampf durchmacht. (Sehr richtig!) Wenn die besitzenden Klassen niedergeschlagen sind, dann ist zweifellos die arbeitende Klasse derselben Generation auch elend und verloren. Denn nach einem solchen Kampfe haben die Ueberlebenden in einem vollständig verwüsteten Lande und nach der Zerstörung des größten Theils des Kapitals und Wohlstandes desselben erst von neuem wieder anzufangen. (Sehr wahr!) Also mit einem Worte: wenn etwas derartiges unternommen wird — hoffentlich sind die bürgerlichen Klassen stark genug, um solchen Kampf zurückzuweisen, und je besser ihr Gewissen ist in der Haltung gegenüber den arbeitenden Klassen und in der Fürsorge für dieselben, desto erfolgreicher werden sie auch von den mechanischen Kräften Gebrauch machen können, die ihnen in der Vertheidigung gegen solche Angriffe zu Gebote stehen werden, — aber selbst, wenn sie besiegt werden, wenn die Arbeiter in irgend einem Lande, also wie die Herren wollen, in Deutschland ein volles sozialdemokratisches Regiment der gemeinsamen Produktion unter Vernichtung des Privateigenthums an den Produktionsmitteln aufrichten könnten: die eine Generation, auch die arbeitende Klasse hat sich aldann für die Zukunft geopfert. Sie sind diejenigen, die gemeinsam mit den von ihnen niedergeschlagenen Besitzenden in den Abgrund hineingesprungen sind. Dazu wird sich doch auch die große Masse der arbeitenden Bevölkerung nur dann entschließen können, derartige Tendenzen und aufregende Predigten unter dieser Klasse werden nur dann nachhaltig einen Erfolg haben können, wenn eben die Lage dieser Klasse eine so verzweifelte ist, daß sie aus Fanatismus und aus Erbitterung ein so furchtbares Wagniß glaubt unternehmen zu sollen, gewissermaßen als die einzige Rettung die ihnen und ihren Angehörigen noch bleibt."

Und wenn dieser furchtbare Kampf nun in der ganzen Welt entschieden, wenn einmal der Marx'sche Sozialstaat in's Leben gerufen, wenn sich männiglich auf das reglementirte Maaß der zulässigen Ansprüche ans Leben eingerichtet hätte, was hätte der heutige Arbeiter dann im Verhältniß zur Gegenwart gewonnen?

Der verantwortliche, auch am Gewinn höher betheiligte Director des Unternehmens wäre aus der Welt geschafft, und mit der gegenseitigen Abhängigkeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer jede persönliche Autorität, jedes gesteigerte Selbstgefühl, jede Anspornung der eigenen wirthschaftlichen Tüchtigkeit, jedes Interesse an dem Geschäftsunternehmen erloschen. Jede einzelne Gemeinschafts-Unternehmung würde sich gerade mit dem Vortheil begnügen, der durchschnittlich zur Befriedigung der reglementmäßig anerkannten Lebensbedürfnisse ausreichte. Jeder Theilnehmer bekäme ungefähr so viel, als seinem Lebensunterhalt entspräche. Das wäre günstigsten Falles dasselbe, was der Arbeiter in seinem Lohnverhältniß heutzutage erhält. Nur daß er von einer 'größeren Productionskrisis unmittelbar und aufs Schärfste in Mitleidenschaft gezogen wäre oder für die ganze Dauer einer solchen dem Staatssäckel zur Last fallen müßte, während er jetzt die Schwankungen der Erwerbssicherheit, dank dem Rückhalt der Privatunternehmung am Capital, nur ausnahmsweise in seinem Familien- und Lebenhalt mitzumachen genöthigt ist.

Denn daß sich auch die Erwerbsunsicherheit im Socialstaat hintanhalten ließe, glauben die Socialdemokraten selbst nicht. Man kann allenfalls die Gesellschaft und den Staat vergewaltigen, aber doch die Naturkräfte nicht hindern, auf die Produktions- und Verbrauchsfähigkeit der Menschheit ihren unberechenbaren Einfluß fernerhin auszuüben.

Jede weitere Kritik der letzten Ziele der Socialdemokratie verbietet sich von selbst, so lange diese letztere sich weislich darauf beschränkt, die begehrlichen Triebe der Massen aufzustacheln und die vom Klassenhaß erzeugte Kluft zwischen Kapital und Arbeiter zu erweitern, statt einen stichhaltigen Nachweis zu erbringen, wieso denn der sozialdemokratische Zukunftsstaat alles bieten kann, was das Herz sich wünscht, ein Himmelreich auf Erden?!

Tagesnachrichten.

Berlin, 7. Sept. Der Post zufolge ist der Tag der Abreise des Kaiserpaares nach Italien im October noch nicht ganz feststehend. Die Bestimmung darüber hänge von Umständen ab, die noch nicht zu übersehen sind.

Berlin, 6. Sept. Die Frage der Nachfolgerschaft des Finanzministers von Scholz beschäftigt die Zeitungen mehr und mehr. Bei den bis jetzt für den Finanzministerposten genannten Kandidaten hat man es augenscheinlich aber nur mit Vermuthungen und Kombinationen zu thun. Daß der Minister des Innern Herrfurth sich veranlaßt sehen könnte, das Finanzministerium zu übernehmen, ist kaum anzunehmen. Ganz abgesehen davon, daß das Amt des Finanzministers das dornenvollste aller Ministerposten ist, zu welchem sich ein Mann, der bereits Minister ist, sicherlich nicht drängt, würde die Uebernahme desselben durch den Minister Herrfurth letzterem auch die Nothwendigkeit auferlegen, sich nicht bloß in die ihm vollständig neue Materie einzuarbeiten, sondern auch mit einem ihm bisher ganz fremden Personal Fühlung zu suchen. Daß man an den Abg. v. Huene als künftigen Finanzminister denkt, liegt nahe, wenn man sich der Kombinationen erinnert, die im vorigen Winter entstanden, als der Kaiser Herrn v. Huene in einer parlamentarischen Gesellschaft beim Reichskanzler eine Ordensauszeichnung überreicht hatte. Mehr wie diesen Anhaltspunkt dürfte aber auch der jetzt erneut auftauchenden Kombination nicht zu Grunde liegen. Wir halten bis auf weiteres den Schatzsekretär v. Maltzahn für den gegebenen Nachfolger des Herrn v. Scholz und eine baldige Entscheidung für bevorstehend, nachdem Herr v. Maltzahn soeben aus seinem Urlaube hierher zurückgekehrt ist.

Münster, 5. Sept. Gutem Vernehmen nach hat der Papst den Nuntius Agliardi in München mit dem Informationsprozeß über die Wahl des Dr. Dingelstad zum Bischof von Münster beauftragt.

Wiesbaden, 6. Sept. Se. Durchlaucht Prinz Albrecht Friedrich Ernst Bernhard Wilhelm Maria von Solms-Braunfels wurde gestern Mittag 12¼ Uhr in der Bergkirche durch Herrn Pfarrer Friedrich mit Fräulein Ebba Luise Charlotte von Lavonius von Helsingsfors (Finnland) getraut.

Schlangenbad, 6. Sept. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich am nächsten Dienstag, 10. Sept., zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta von Homburg hier eintreffen. — Gestern Nachmittag konzertirte hier die Kapelle der Unteroffizierschule von Biebrich vor Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta auf der Terrasse.

Halle a. S., 5. Sept. Die Arbeiten des vierten Allgemeinen deutschen Bergmannstages wurden heute Vormittag 9½ Uhr in der Aula der Universität durch den Berghauptmann Frhrn. von der Hyden-Rynsch eröffnet. Nachdem derselbe zum Vorsitzenden ernannt worden, begrüßte Oberpräsident v. Wolff namens der königlichen Staatsregierung die Versammlung und sprach seine Freude darüber aus, daß der Bergmannstag in der Provinz Sachsen abgehalten werde. Oberbürgermeister Staude bewillkommnete die Herren im Namen der Stadt und wünschte den Berathungen einen guten Verlauf. Im Fortgange der Berathungen wurde Breslau als Ort für den nächsten deutschen Bergmannstag bestimmt.

Halle a. S., 5. Sept. Von dem Allgemeinen Deutschen Bergmannstag wurde bei dem heutigen Festessen ein Huldigungs- und Ergebenheitstelegramm an Se. Maj stät den Kaiser abgesandt.

Bremerhaven, 6. Sept. Die aus Samoa heimgekehrten Mannschaften der Kriegsschiffe „Adler" und „Eber" wurden heute an Bord des Reichspostdampfers „Braunschweig" von dem Viceadmiral Paschen mit einer Ansprache begrüßt. Der hiesige Kriegerverein überreichte denselben bei der Landung einen Lorbeerkranz mit Gedenkschrift. Kapitänlieutenant Arendt dankte namens der Mannschaften, welche nach der Bewirthung in der Lloydhalle ihre Reise fortsetzten.

Wien, 6. Sept. Gestern wurde mit der Sprengung des Eisernen Thores bei Orsova begonnen. Minister Baroß feuerte mit einem Festspruch den ersten Sprengschuß ab, der eine Donauklippe zertrümmerte.

Paris, 6. Sept. General Boulanger richtete an den Ministerpräsidenten Tirard ein Schreiben, worin er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof konstituirt sei. Boulanger fügt hinzu, wenn sich Tirard weigere, diesem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in den höheren Kreisen das unparteiische Votum des militärischen Gerichtshofes fürchte. Er werde in diesem Falle seine Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. September sein Urtheil sprechen werde.

London, 5. Sept. Aus Odessa wird der „Daily News" gemeldet, daß der Abschluß des französisch-russischen Bündnisses im — nächsten Frühjahr förmlich verkündet werden wird.

London, 5. Sept. Infolge der zwischen den Besitzern der Themsequais und den streikenden Arbeitern getroffenen Vereinbarung haben die letzteren auf mehreren Quais die Arbeit wieder aufgenommen; namentlich auf der großen Butlerswerft, wo zehn Millionen Kilo Thee aufgespeichert liegen. Die Hoffnung auf baldige Beendigung des allgemeinen Streiks vermehrt sich.

London, 7. Sept. Die Meldung der „Pall Mall Gazette" über eine erfolgte Verständigung der Direktoren der Dockgesellschaften mit den Schiffsreedern und die heutige allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit bestätigt sich nicht. Der in Dundee tagende Kongreß der englischen Gewerkvereine lehnte den Antrag auf allgemeine Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages ab, nahm aber einstimmig den Antrag auf Einführung desselben in den Bergwerken an.

Die „Dresdener Zeitung" bemerkt am Schlusse eines Leitartikels über die Anwesenheit des deutschen Kaisers in der sächsischen Hauptstadt: „Daß ein tüchtiger und ausgezeichneter Soldat darum nicht ein Freund des Krieges, ein Gegner der Friedensarbeit sei, das haben die Hohenzollern bewiesen, welche den Lorbeer mit der Palme einten, das hat der heutige Kaiser gezeigt, dessen Thätigkeit seit seiner Thronbesteigung vornehmlich auf die Sicherung des Friedens gerichtet war. Dresden ist eine Stadt der friedlichen Musen und freut sich doppelt, daß die künstlerischen Neigungen des Herrschers mit denen der Bürgerschaft vielfach zusammenfallen. Hier waltet ein lebendiges Mitgefühl mit den Leiden der ärmeren Volksklassen, und der Deutsche Kaiser widmet der socialen Frage seine lebhafteste Aufmerksamkeit."

Schweigt von allen Dingen, sagte ich, wenn Ihr Euren Hals vor dem Strick bewahren wollt, und hört — In dem Augenblicke aber schrak ich selbst zusammen, denn auf dem Flur rief eine laute Stimme: Bringt Licht hierher und ruft den Hofprediger! Hier herein, Dumoulin, schafft das Weibsbild herbei.

Wo der alte Gottfried blieb, weiß ich nicht, er hatte sich irgendwo verkrochen, sowie er die Stimme vernahm, mir aber das Papier mit seinem Sündenlohn in die Hand gedrückt. Ich hielt dies noch zwischen meinen Fingern, als die Thür geöffnet wurde, und der König hereintrat. Mein Onkel folgte ihm nach mit einem Lichte in seiner Hand, welche so schrecklich zitterte, als wollte er es fallen lassen. Er war auf dem Gange gewesen, als er den König rufen hörte, was eine solche magische Wirkung hervorbrachte, daß es ihn zwang, ihm entgegen zu eilen.

Wie der König mich sah, lief ein grimmiges Lachen über sein Gesicht. Da ist sie ja schon, rief er. Oho! Dumoulin, Er hat nicht nöthig, sie zu suchen.

Er wandte sich nach meinem Onkel um. Was weiß Er von diesem Clement? herrschte er ihm zu.

Ich weiß nichts, Majestät.

Glaubt Er noch, daß es ein ehrlicher Kerl ist?

Ich — ich — Majestät — Ich bin unschuldig!

Unschuldig? In Seinem Hause, unter Seinen Augen hat der Schelm gewohnt. Was ist hier vorgegangen?

Im Namen des allmächtigen Gottes! sagte mein Onkel, seine Hände faltend und seine Augen so feierlich erhebend, wie seine Angst es ihm erlaubte, aber der König ließ ihn nicht weiter sprechen.

Mit wem ist der Mensch hier umgegangen? Wer hat ihn besucht? schrie er, mit dem Fuße aufstampfend.

Niemand, Majestät, ich weiß von keinem Besuch.

Die dicken Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn; die Augen des Königs funkelten vor Zorn, aber er mußte dennoch glauben, daß mein Onkel die Wahrheit sagte.

Dann war Er blind in Seinem Hause! fuhr er fort, und mich ansehend: Sie weiß es! Heraus mit der Sprache! Wer ist hier gewesen? Mit wem hat der Spitzbube sein verfluchtes Complot geschmiedet?

Wie kann ich das wissen! erwiderte ich.

Läugne Sie nicht! fuhr er auf mich los. Ich befehle Ihr, den Augenblick die Wahrheit zu sagen.

Seine zornige Heftigkeit brachte eine andere Wirkung auf mich hervor, als auf meinen Onkel. Statt davor zu verzagen, fühlte ich, wie mein Muth sich vergrößerte, ihm zu widerstehen, und hierzu trug gewißlich bei, daß Dumoulin an der Thür stand und dies Alles mit anhörte. Er, der den unglücklichen Herrn von Clement ins Gefängniß geschleppt hatte, er wollte in seinem grimmigen Hasse nun auch mich zum Ankläger und Verderber benutzen; aber ich wollte es nicht sein und durfte es nicht sein. Er erschien mir gemein und niederträchtig, durch meine Aeußerungen das Unheil zu vermehren.

Um die Wahrheit zu gestehen, muß man die Wahrheit wissen, antwortete ich, so ruhig ich es vermochte.

Sie weigert sich! Sie spielt die Unschuld! rief der König. Hierher, Major Dumoulin. Sage er es ihr ins Gesicht, was Er von ihr gehört hat.

(Fortsetzung folgt.)

Zehn gefährliche Gesellen.

Wer hätte es gedacht, daß wir zehn ernstliche Feinde mit uns herumtragen, zehn gefährliche Gesellen, die uns nach Gesundheit und Leben trachten! Zum Glück haben wir diese zehn Burschen ganz in unserer — Hand! Es ist dies sogar buchstäblich zu nehmen. Die Finger sinds, denen wir schärfer als bisher auf die Finger sehen müssen, insbesondere die Nägel. War deren saubere Pflege bisher nur Gebot von Sitte und Schönheitssinn, so ist sie jetzt strenges Gebot der Hygieine. Die Medizin ertappt eben die Nägel dabei, daß sie Krankheit und Tod in den Organismus schmuggeln. Die Nägel bestehen aus denselben Elementen, wie die Epidermis oder Oberhaut, welche unseren ganzen Körper bedeckt. Während jedoch die tieferen Schichten in der Haut eingebettet sind, daher weich und saftig bleiben, verhornen die oberflächlichen Partien und bilden harte, platte, seitlich gewölbte, länglichrunde Körper. Wir können daher die Nägel ihrer Beschaffenheit nach als eine vertrocknete Schicht der Epidermis bezeichnen. Dieselben stehen mit den tausendfältigen Verrichtungen der Hände, welche ein ausschließliches Vorrecht des Menschen sind, in engster Beziehung. Ein Finger, der durch irgend eine Verletzung dieses schützende Dach für die feinsten Nervenenden eingebüßt hat, ist seiner „besseren Hälfte" verlustig gegangen. Die Pflege der Nägel ist daher einerseits ein Gebot der Reinlichkeit, die durch persönliche Eitelkeit noch unterstützt wird, andrerseits ein zwingendes Moment der Nothwendigkeit, weil zu lange Nägel bei vielen Hantirungen geradezu hinderlich sind. Arbeitende Hände brauchen kurz geschnittene Nägel, während lange Nägel mit weit über die Fingerspitzen hinausreichenden Schaufelrändern ein sehr beliebtes und wohlgepflegtes Attribut des reichen Müßiggängers sind. Beim Anblick solcher „Auswüchse" wird man an die orientalischen Großen erinnert, welche fast alle Liebhaber langer Nägel sind und die Lieblinge in ihrem dolce far niente durch kostbare Futterale beschützen. Abgesehen von solchen Tändeleien bedarf dieses Gebilde einer sorgsameren Pflege, als sie ihm gewöhnlich zutheil wird. In der neueren Zeit ist es nämlich der medizinischen Wissenschaft gelungen, für einen großen Theil der Infectionskrankheiten sogenannte Mikroorganismen, d. h. Wesen von mikroskopisch kleinem Bau, aber in unzähliger Menge, verantwortlich zu machen. Solche „Pilze" wandern in den Körper ein, theils aus der uns umgebenden Luft, welche Keime in mehr oder minder großer Anzahl enthält, theils durch verletzende Fremdkörper, an deren Oberfläche sie haften. Welcher Ort auf unserer ganzen Körperoberfläche wäre nun wohl für die erste Ansiedlung geeigneter, als der Schmutz unter unsauber gehaltenen Fingernägeln, welches Glied mehr dazu befähigt, jene Wesen überallhin zu verpflanzen, als grade der Finger? Haben aber jene Schmarotzer erst einmal ihren Weg bis zu diesem für sie günstigsten Boden gefunden, so ist es der Mensch selbst, der ihnen zu ihrem weiteren Fortkommen Thür und Thor öffnet. Es giebt nun zweierlei Möglichkeiten, durch welche für ihre Weiterverpflanzung nur allzu reichlich Sorge getragen wird. Erstens können sie durch das betreffende Individuum selbst auf Nahrungsmittel übertragen werden, wodurch sie dem Verdauungs-Apparat einverleibt werden, oder sie werden direct durch Berührung in die Haut oder in offene Wunden eingeimpft und so dem Blute übermittelt. Daher rührt auch der weitverbreitete Glaube, daß Fingernägel giftig seien, und jeder weiß aus Erfahrung, daß Wunden, die von Fingernägeln herrühren, bei weitem bösartiger sind, als andere Verletzungen, und auch viel schwieriger zur Heilung gelangen. Die Wissenschaft weiß nun freilich besser, daß die Nägel als solche durchaus jenes Giftes entrathen, sondern daß es lediglich die unter ihnen sich aufhaltenden Pilze sind, welche jene Erscheinungen herbeiführen. Zum Schlusse sei noch nach dem von Specmann in Stuttgart herausgegebenen „Guten Kameraden" die leichtsinnige Art erwähnt, mit der Barbiere zuweilen ihre „Opfer" zu behandeln pflegen. Hat doch schon mancher infolge Rasirens mit unreinen Messern die Zierde seiner Männlichkeit eingebüßt, nachdem er lange Zeit an der sogenannten Bartflechte gelitten hat. Gerade die Haarkünstler haben die schönste Gelegenheit, mit ihren Fingernägeln im Gesichte oder vielleicht gerade in der Nähe des Mundes ihres Mitmenschen zu manipuliren. Unheimlich wird man berührt, wenn man zuweilen sieht, wie so ein „approbirter Heilkünstler" sich bemüht, eine durch das Rasirmesser herbeigeführte Blutung zu stillen. Die hierdurch möglichen Folgen liegen so auf der Hand, daß man auch dem Laien das Bild nicht weiter auszumalen nöthig hat. Die größte Reinlichkeit und ein wenig Antiseptik (Waschen der zu benutzenden Messer mit einer fünfprozentigen Karbolsäurelösung) und Nagelbürsten wären gerade hier sehr zu empfehlen, um uns vor Feinden zu schützen, die, so unbedeutend sie erscheinen, dennoch unter für sie günstigen Bedingungen unsere Gesundheit und sogar das Leben gefährden können. Es ist auch ein uraltes und, wie man sieht, gar wohl begründetes Gebot, daß man sich vor dem Essen die Hände waschen soll. Man sollte dies besonders dann niemals versäumen, wenn im Hause oder Wohnorte ansteckende Krankheiten umgehen!

Jedes Stück ohne Ausnahme 3 Mark.

Vermischtes.

— (Retourbillets.) Bekanntlich kann man, mit einem Retourbillet versehen, die Rückreise am letzten Tage vor 12 Uhr nachts antreten und den folgenden Tag die Reise vollenden, jedoch ohne Unterbrechung. Anders ist es bei den Rundreisebillets. Hier muß vor Mitternacht des letzten Tages die ganze Reise beendet sein, widrigenfalls der Theil der Reise, welcher nach 12 Uhr noch zurückgelegt wird, aufs neue bezahlt werden muß. Der Vermerk auf dem Umschlag: „gültig bis dahin, nachts 12 Uhr" wurde kürzlich von einem Reisenden nicht beachtet, und mußte solcher in Folge dessen, da das Reiseziel noch nicht erreicht war, 27 Mark nachzahlen.

— (Feuer.) Das 20 Minuten von der Stadt Attendorn entfernte Schloß Schnellenberg, Besitzthum des Grafen von Fürstenberg-Herdringen, ist am Montag total eingeäschert. Die Rettung des alten, weithin bekannten Schlosses ist leider unmöglich gewesen.

— Altena, 6. Sept. (Gräßliches Unglück.) In der in der Nette gelegenen Bauschreinerei des Herrn Hechtenberg ereignete sich heute Nachmittag ein gräßliches Unglück. Der zwölfjährige Sohn des Werkmeisters S. fiel in die Bandsäge und zwar so unglücklich, daß der Kopf desselben von von der Säge erfaßt wurde. Dem unglücklichen Kinde wurde die Schädeldecke durchsägt, und trug dasselbe solche schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Unglücksfall.) Am Sonntag nachmittag spielten einige Knaben hinter dem evangelischen Friedhofe in Mülheim a. Rh. Eines der Kinder fand im Grase einen verosteten Revolver, der besehen und hin- und hergereicht wurde, bis er sich in der Hand eines siebenjährigen Jungen entlud und die Kugel einem sechsjährigen Kleinen, dem Sohne eines Fabrikarbeiters unterhalb des rechten Auges in den Kopf drang. Das verunglückte Kind wurde ins Krankenhaus geschafft.

— Düsseldorf, 30. Aug. (Komische Situation) Die „D. V." erzählt: Vorgestern Mittag kam ein in der Klosterstraße wohnender junger Ehemann hungrigen Magens nach Hause, sich auf die von seiner Frau bereitete Mittagsmahlzeit freuend. Doch seine Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Er fand seine Frau in der Küche oben auf der Anrichte sitzen, welche ihm unter Thränen erzählte, daß sie schon seit mehreren Stunden diesen sichern Platz gewählt habe, weil eine — Maus in der Küche sei! Der Mann wußte zuerst nicht, ob er schelten oder lachen sollte, doch zwang ihn die komische Situation recht bald zu letzterem.

— Burscheid, 6. Sept. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist's, daß am nächsten Sonntag, am ersten Tage des 25 jähr. Jubel-Schützenfestes dasjenige Mitglied des Schützenvereins kurz vor dem Nachmittags-Festzug zum Grabe geleitet wird, welches vor 25 Jahren beim ersten Feste Schützenkönig war.

— Koblenz, 27. aug. (Einen Stoßzahn eines Mammuths), sieben Fuß lang, sowie Schenkelknochen dieses Thieres fanden vor einigen Tagen Arbeiter der Peters'schen Dampfziegelei in Merternich in einer in der Nähe der Fabrik gelegenen Grube.

— Mainz, 3. Sept. (Blutiges Rencontre) Am Samstag Abend fand zwischen einem Offizier und einem Unteroffizier der hiesigen Garnison ein blutiges Rencontre statt. Der Unteroffizier, so wird uns der Fall mitgetheilt, kam in angetrunkenem Zustande von einer Kirchweihe und insultirte in der Nähe des Binger Thores einige Herren, die nahe gelegene Wache schritt ein, aber auch gegen diese machte der Unteroffizier Gebrauch von seiner Waffe. Ein zufällig des Weges kommender Offizier stellte den Unteroffizier über sein Betragen zur Rede, worauf dieser seine Waffe gegen den Offizier wandte und ihm einen Stich ins Bein beibrachte. Daraufhin habe der Offizier seinen Säbel gezogen und dem Betrunkenen einen Hieb über den Kopf versetzt. Beide Verletzte befinden sich zur Zeit in dem Militärlazareth. (Fr. Ztg.)

— (Das Opfer unglücklicher Liebe) ist ein junges, hübsches Mädchen namens Lydia Böttcher geworden. Am Mittwoch Abend hatte dasselbe in seiner in der Friedrichstadt belegenen Wohnung infolge eines vorhergegangenen Streites mit ihrem treulosen Liebhaber ein Quantum Karbolsäure getrunken. Durch das verzweifelte Geschrei, welches ihr die von der Säure bewirkten Schmerzen auspreßten, wurden Nachbaren auf die Lebensmüde aufmerksam und veranlaßten deren Ueberführung nach einem Krankenhause. Dort ist die Unglückliche Donnerstag früh unter den gräßlichsten Qualen verstorben.

— (Naturspiel.) Ein Huhn des Gastwirths Raulfs zu Dragen-Neuhaus legte ein Ei, das durch seine enorme Größe auffiel. Man öffnete dasselbe und in der äußeren Umhüllung, vom Eiweiß umgeben, lag ein zweites Ei mit völlig fester Schale, welches in der Größe einem gewöhnlichen Hühnerei nicht viel nachgiebt.

— Antwerpen, 6 Sept. (Eine furchtbare Katastrophe) ist hier eingetreten. Heute Nachmittag ist die in Anstruweel bei Antwerpen, an der Schelde, ganz nahe beim Hafen gelegene Patronenfabrik von Corvilain in die Höhe geflogen und hat Hunderte von Menschen getödtet, namenloses Elend und einen zur Stunde kaum abschätzbaren Schaden angerichtet. Die Fabrik hatte 40 Millionen alte spanische Patronen gekauft und etwa 60 weibliche und stark 40 männliche Arbeiter waren damit beschäftigt, diese Patronen auseinanderzuwickeln, um Pulver, Kugeln und Hülsen zu sortiren. Diese 100 Arbeiter, sowie zahlreiche andere Personen, die in der Nähe der Fabrik beschäftigt waren, sind todt; die Leichen wurden in schrecklich verstümmeltem Zustande nach allen Richtungen in die Ferne geschleudert, so daß man die Gliedmaßen und zerrissenen Leichname in gräßlichem Durcheinander auf Karren ladet. Der Himmel verfinsterte sich bei der Explosion und zwei Stunden lang war die hell strahlende Sonne in eine Pulverrauchwolke gehüllt! Die Erschütterung infolge der Katastrophe war so gewaltig, daß ganz Antwerpen erbebte und zahlreiche Gebäude in der Stadt einstürzten. Man schätzt die Zahl der infolge dieser Katastrophe Verwundeten auf mehrere Hunderte. Das große Petroleumlager am Hafen wurde durch die Explosion in Flammen gesetzt und brennt zur Stunde, das heißt gegen 10 Uhr Abends, mit verheerender Gewalt; lagern doch im Petroleum-Bassin über 70,000 Fässer Petroleum! In allen Apotheken, in den Hospitälern, in Privathäusern bringt man den Verwundeten der Katastrophe Hilfe. Wie das Unheil entstanden ist, wird man wohl nie erfahren. Der Fabrikmeister war in seiner Wohnung, als die Explosion erfolgte. Diese war derart gewaltig, daß die darauf erfolgende Erschütterung nur mit einem heftigen Erdbeben zu vergleichen war. Das Glasdach der Börse stürzte ein, und zwar im Moment, wo gerade der lebhafteste Verkehr in der Börse herrschte; Fenster und Schaufläden barsten in der ganzen Stadt, Thüren wurden aus den Angeln gerissen, Kamine und Dachziegel rollten auf die Straßen. Von der Panik und der Aufregung, die in Antwerpen herrscht, kann man sich unmöglich einen Begriff machen; die ganze Stadt weilt in der Nähe des Hafens bei dem grausigen Schauspiele des Petroleumbrandes, der Schiffe und Straßen bedroht. Fünf Trockendocks und zahlreiche Lagerschuppen des Hafens sind zerstört.

— Antwerpen, 7. Sept. Nach den bis heute Mittag erfolgten Feststellungen sind bei der gestrigen Explosion 125 Personen getödtet und etwa 200 verwundet worden. Das Feuer in den Petroleumlagern dauert fort. Die Schiffe im Hafen sind ungefährdet, da der Wind stadtwärts weht. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— (Kleines Mißverständniß.) Während des Manövers ritt der Divisions-Commandeur durch ein Marschquartier; aber statt daß hier die Straße der Vorschrift gemäß, wie er es durch wiederholten Befehl in Erinnerung gebracht hatte, freigehalten war, standen Fourage- und Gepäckwagen aller Art in den Gassen. „Kreuzmillionendonnerwetter, welche Wirthschaft!" rief erregt der General, „wer ist hier Cantonnementsältester, was ist dies für eine Unordnung?" Der im zunächstliegenden Hause befindliche Major v. K., welcher, noch im Marschanzuge, sich daselbst einem guten Frühstück hingegeben hatte, sah den General durch das Fenster und eilte rasch hinaus, um sich zu melden. Wüthend wiederholte gerade draußen der ärgerliche Herr: „Schockschwernoth, was ist dies für eine Wirthschaft!" In diesem Augenblicke erschien der gute Major auf der kleinen Freitreppe des Hauses und sagte, verbindlich grüßend, zu dem finster Blickenden: „Der goldene Löwe, Exellenz — sehr zu empfehlen!"

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 8. Sept. (Handelskammer-Bericht.) Die hiesige Handelskammer hat es in demjenigen Theile ihres Jahresberichts, der von den Ursachen des Streiks im Kohlenrevier handelt, gründlich mit den Ultramontanen verdorben, weil sie die Ursachen des Streiks auf die richtige Quelle, auf die jahrelangen Verhetzungen einer schlechten, verderbten und verderbenden Presse zurückgeführt und die Ultramontanen sehr gut wissen, auf welcher Seite diese Presse vorzugsweise zu suchen ist. Die betreffende Stelle des Berichts lautet:

„Als die gesetzgebenden Faktoren vor längeren Jahren den Arbeitern die Koalitionsfreiheit einräumten, ist an die Ausnutzung derselben in der nunmehr seitens der Arbeiter beliebten Weise wohl nur von den Gegnern derselben gedacht worden. Die Ursachen des jetzt beendeten Streiks liegen klar zu Tage. Nach den zuverlässigsten, theils amtlichen Quellen bestand im westfälischen Kohlenreviere durchaus kein Nothstand in Bezug auf die Höhe der Löhne, die noch im vergangenen Jahre um einen beträchtlichen Procentsatz gesteigert worden waren und sich für die Hauer zwischen 3,20 und 4 M. pro Schicht bewegte. Auch andere Mißstände waren wenigstens im allgemeinen nicht vorhanden, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß unter einer so großen Zahl von Verwaltungen einzelne vorhanden sein mochten, welche es an der richtigen Behandlung ihrer Leute fehlen ließen. Auch die Ausbeute der Gruben war trotz der Steigerung der Kohlen- und Kokspreise vorläufig keine derartige, um den Streik zu rechtfertigen. Nach jahrelangem schlechtem Gange der Geschäfte konnten sie endlich einmal wieder aufathmen und auf bessere Zeiten nach Ablauf der schlechten Contrakte hoffen. Bei ruhiger Ueberlegung hätten sich die Arbeiter demnach sagen müssen, daß es noch nicht an der Zeit sei, das letzte Mittel zur Erzwingung höherer Löhne, eine allgemeine Arbeitseinstellung, anzuwenden. Denn ein solch weittragendes Recht wie die Koalitionsfreiheit sollte nur im äußersten Falle und mit sittlichem Ernste benutzt werden. Das aber ist nach unserer Ansicht nicht geschehen. Angebahnte Verhandlungen mit den Zechen-Verwaltungen, die man nicht versucht hat, würden unzweifelhaft ein für beide Theile günstigeres Resultat gehabt haben, als der beendete Streik mit allen seinen bösen Folgen. Aber das war nicht die Absicht. Jahrelange Verhetzungen einer verderbten Presse, die den Klassenhaß stets gepredigt hatte, socialdemokratische Wühlereien, vielfach unter der Maske der Loyalität, hatten insbesondere die jüngeren Leute auf den Gruben in eine derartig erbitterte Stimmung gegen die Verwaltungen versetzt, daß der Streik noch vor der festgesetzten Zeit losbrach. Rasches Eingreifen der bewaffneten Macht verhinderte größere Excesse."

Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, hat ein angeblich Siegener Correspondent der ultramontanen „Köln. Volksztg." seinem gepreßten Herzen Luft gemacht, indem er einen Entrüstungsartikel über die Siegener Handelskammer schreibt. Das Verlangen derselben nach einem verschärften Preßgesetz statt des untauglichen Gesetzes von 1874, imgleichen die Bestrafung des Kontraktbruches kommen ihr anscheinend sehr ungelegen. Sie faßt ihren Zorn in den etwas dunkel klingenden Worten zusammen: „Kommentar überflüssig." Hoffentlich erfüllen sich die Wünsche der hiesigen Handelskammer. Wo die socialdemokratisch-ultramontane Presse ihr Gift ungehindert auf den Arbeiterstand wirken lassen kann, da müssen schließlich die Bande des Rechts und der Ordnung sich lockern.

÷ Siegen, 9. Sept. (Die Einweihungsfeier des erneuerten großen Saales der Bürgergesellschaft) hat gestern Abend in der würdigsten und gemüthlichsten Weise unter sehr zahlreicher Betheiligung Seitens der Gesellschaftsmitglieder stattgefunden. Das Hauptportal und Treppenhaus waren mit Guirlanden und Blumenkränzen festlich geschmückt. Der vom Schreinermeister Herrn Heinr. Langenbach mit sehr zweckmäßiger Lambris versehene, vom Decorationsmaler H. Winter jun. gemalte und von Herrn W. Sommer mit schönen Fenstervorhängen und Bühnendrapirungen dekorirte Saal strahlte im Glanze von weit über 100 Gasflammen und machte einen äußerst vornehmen und zugleich anheimelnden Eindruck. Nach einem einleitenden Concertstück, das von der Schmallenberger Kapelle sehr exact vorgetragen wurde, betrat der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Schuldirector Carl Schröder die Bühne und hieß in der ihm eigenen formvollendeten, hier und da mit feinem Humor gewürzten Rede zunächst Vereinsmitglieder und deren Gäste und Angehörige herzlich willkommen. Dann erinnerte er kurz an die Gründung der Gesellschaft und an die vor 12 Jahren erfolgte Fertigstellung des Gesellschaftshauses und brachte den Gründern und ersten Leitern der Gesellschaft, die fast alle noch jetzt zu den eifrigsten Mitgliedern zählen, der Dank für das unter schweren Umständen glücklich vollbrachte Werk dar. In gelungener Weise führte er alsdann aus, wie der Spruch des Altmeisters Göthe: „Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste" der Wahlspruch der Bürgergesellschaft in den vergangenen 12 Jahren gewesen sei und sich als ein wahres „Zauberwort" bewährt habe, ferner wie viele frohe Familienereignisse aus dem Kreise der Gesellschaftsmitglieder in den Räumen festlich begangen, wie manches musikalische Kunstwerk hier zur gelungenen Aufführung gebracht und seine erhebende Wirkung an vielen Hunderten von Zuhörern bewährt, wie oft große Begebenheiten aus der Geschichte unseres Vaterlandes hier begeisterungsvoll gefeiert seien ꝛc. Die Räume der Bürgergesellschaft müssen allen Mitgliedern lieb und werth sein und immer lieb und werth bleiben, weil so viele Erinnerungen an bedeutungsvolle Ereignisse sich an dieselben anknüpfen. Nachdem der Redner auf die in den letzten Jahren in den unteren Gesellschaftsräumen und im Garten ausgeführten Verschönerungsarbeiten kurz hingewiesen, schildert er in launiger Weise, wie durch das einmüthige Zusammenwirken des Vorstandes und der Generalversammlung „das unansehnlich gewordene Kinderkleid des Saales durch ein geschmackvolles Gewand" ersetzt worden und sprach sodann seine Wünsche für das fernere Gedeihen der Gesellschaft aus. Mit dem Hinweise, daß diese Wünsche nur in Erfüllung gehen könnten, wenn unserm deutschen Vaterlande der Frieden erhalten bleibe, weil nur im Frieden Gewerbefleiß und Handel, Künste und Wissenschaften zum Segen des Ganzen wie des Einzelnen betrieben werde und die Bürger nach dem Wahlspruch „Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste" leben können, und mit einem begeisterungsvoll aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II., den mächtigen Hort des Friedens für das deutsche Vaterland, schloß die Rede, für welche dem Hrn. Direktor C. Schröder von allen Seiten der verdiente Beifall u. Dank gespendet wurde. Im raschen Wechsel folgten nun recht beifällig aufgenommene Concertstücke der Schmallenberger Kapelle, Chorgesänge, welche von 20 gesanglich ganz besonders beanlagten Mitgliedern der Gesellschaft unter der trefflichen Leitung des Herrn Musiklehrers Heinrich Bingener mit derselben Bravour wie vor kurzem bei der Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten vorgetragen wurde, und einige kleinere theatralische Aufführungen unter der bewährten Regie des Herrn Herm. Reusch jr. In Bezug auf diese Aufführungen verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die Stücke gut gewählt waren und alle Rollen ohne Ausnahme in höchst gelungener Weise durchgeführt wurden, sodaß von dem Liebhabertheater in der bevorstehenden Saison mancher genußreiche Abend zu erwarten ist. — Bei dem darauffolgenden Balle waren tanzlustige junge Herren im richtigen Verhältniß zu der Zahl der tanzlustigen Damen zur Stelle, und dieser günstige Umstand, sowie die flotte Tanzmusik und die frohe Stimmung aller Anwesenden bewirkten, daß auch der letzte Theil des Programms in allseitig befriedigender Weise verlief. Wir wünschen der Bürgergesellschaft in Siegen ferneres Wachsen und Gedeihen und recht viele frohe Feste. Im Interesse der auswärtigen Kunstfreunde freuen wir uns aber ganz besonders darüber, daß dem Vernehmen nach der große schöne Saal, der in 10 Meilen weitem Umkreise seines gleichen nicht hat, bei größeren Aufführungen von hervorragenden Kunstwerken auch Nichtmitgliedern geöffnet sein wird.

* Siegen, 8. Sept. (Witterung und Erndte.) Eine nach dem Prachtwetter der letzten Tage voriger Woche gestern um die Mittagszeit eintretender und mehrere Stunden anhaltender schwerer Regenguß, der die Bäche stark anschwellen machte, kam für die Grummet-, nicht minder für die Hafererndte höchst ungelegen. Hier zwar ist schon viel schönes Grummet eingefahren, auch die Hafererndte soweit beendet; anders in den höheren Lagen des Kreises, wo noch vieles aussteht. Bei Burbach z. B. sahen wir gestern fast alle Wiesen mit Grummet bedeckt, Hafer, darunter schon fast braun gewordener, in Menge aufgebunden; ähnlich im Freiengrunde. Das Kartoffellaub ist überall fast gänzlich abgestorben und scheinen die Knollen demnach reif zu sein. Eine allzu frühe Erndte dürfte sich trotzdem nicht empfehlen. — Heute ist die Witterung wieder freundlich und schön, hoffentlich auch von Dauer.

—g (Personenstandsnotizen pro August.) Lebend geboren wurden 34 männliche 37 weibliche, insgesammt 71 Kinder. Todtgeburten kamen nicht vor. Es starben 11 männliche, 7 weibliche, insgesammt 18 Personen, darunter 4 Kinder unter einem Jahre. Der Todesursache nach starben in Folge der Diphteritis 2, des Typhus 2, der Lungenschwindsucht 3, der Lungenentzündung 1, durch Verunglückung 1, an sonstigen Krankheiten 9. Eheschließungen fanden 13 statt. Noch in keinem Monat haben die Geburten die Zahl 71 erreicht. Die Normalziffer ist bei denselben um 26 % überstiegen. Dagegen ist die Sterblichkeit eine äußerst geringe gewesen; gegen die Normalziffer sind die Sterbefälle um 57 % niedriger geblieben. Die Diphteritis scheint wieder stärker aufzutreten und hat bereits in diesem Monat in 2 Fällen ihre Opfer gefordert.

II. Gewerbe-Ausstellung 1889.

Bei der heute stattgehabten Verloosung ausgestellter Gegenstände ist auf die nachstehenden Loosnummern ein Gewinn gefallen.

2313 1946 1971 10507 8916 2570 8256 325 5676 6947 8030 11098 6191 7233 3938 5489 1481 8037 12930 12149 3103 11639 6538 12207 12242 11682 3997 4136 9880 5162 3151 5930 7940 9939 3887 3547 4176 2841 638 2402 1355 7027 5621 5932 11675 2982 8426 12726 6103 531 4523 8920 3651 9693 9531 96 1924 9081 2486 11484 9074 2337 2098 1046 6424 1193 652 5359 12263 8398 3759 757 5095 2892 1093 3999 1748 5562 12 921 5748 2419 589 5963 11 417 6267 8002 8537 7420 4292 8791 10 251 1270 4746 4870 1340 7570 4547 5859 12 367 4087 12 499 9603 9147 3340 903 4999 4468 8114 3034 6548 7675 9533 9696 517 10 050 5243 6876 6991 3992 9964 2936 1476 1824 10 727 4128 3009 11 261 1186 4047 11 578 8629 8705 6463 8950 9860 3799 4513 242 3051 7434 4511 10 961 7086 12 955 95 8744 12 615 9380 4980 5005 9982 1582 11 764 8506 621 10 762 645 11 554 13 000 167 3634 10 580 10 749 2124 7013 4886 11 128 11 283 11 650 9833 924 7833 5936 9588 2033 6862 6783 3040 8122 10 405 7616 12 703 2160 8338 9591 4581 10 291 10 183 1439 8913 2244 5028 4497 10 108 3623 9153 1184 7115 8086 9573 7953 12 570 1972 3166 2860 6336 622 10 316 9960 1028 4810 1410 9390 816 4007 3348 11 132 8300 3821 8586 5436 10 436 12 665 1880 11 875 10 177 7884 1784 10 950 7382 6318 5275 8503 7140 7500 2719 11 501 7566 2931 10 173 4071 7587 4022 10 178 8154 9685 10 621 7781 8726 6177 2285 7503 5899 5970 1172 12 121 4619 7063 3461 7913 12 528 3554 3398 759 10 224 4777 11 147 5823 3443 3762 6923 9508 8224 396 7017 8257 2795 8176 2144 6975 4424 8969 9070 5396 7111 8694 10 370 3029 1044 3123 4409 7265 12 659 7983 662 2372 785 340 11 894 1400 60 9471 630 890 1484 3131 8080 4597 6619 12 432 7004 12 820 5566 1681 6438 6569 10 564 9355 12 366 10 538 7999 3047 8172 5515 1397 7296 9138 858 1148 4788 6138 7122 3330 11 721 10 048 209 10 469 6367 3870 7325 2040 7564 2300 7766 8746 7267 4086 8165 9086 2952 10 919 8202 1337 9808 7697 12 919 5308 7299 1283 10 047.

Die Gewinne sind gegen Rückgabe des gewinnenden Looses am **10., 11.** und **12. d. M.** in dem Ausstellungsraume in Empfang zu nehmen.

Gewinne, welche in diesen 3 Tagen nicht abgeholt sind, werden auf Kosten der Loos-Inhaber aufbewahrt, und können nach dem 12. dss. Mts. bei Herrn E. Koch, Löhrstraße hierselbst, in Empfang genommen werden.

Der Ausschuß für die Verloosung.
Keil, Landrath.

Wir müssen die Gewinn-Nummern in der Reihenfolge geben, wie solche gezogen worden, da ein vorheriges Ordnen der Kürze der Zeit wegen nicht möglich war. Die Redaction.

Handel und Industrie.

* **Siegen,** 7. Sept. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum. Kilogramm.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Kg. an: Silber Gramm.	Blei Procent.	Kupf. pCt.	Zink pCt.	Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Kg. ℳ	₰	Loco Versandtstation:
Bleierze:							
59 100	62,47	69,95	—	—	19	20	Dahlbruch.
30 000	74,26	62,80	—	—	18	60	do. *)
85 000	73,37	60,49	—	—	18	50	Littfeld.
80 000	33,89	60,03	—	—	13	60	do.
75 000	16,66	44,55	—	—	10	40	Olsberg (nicht genehmigt).
40 000	16,66	54,25	—	—	10	40	Wissen (nicht genehmigt).
80 000	29,79	74,44	—	—	16	40	Eisern. **)
Sa. 449 100							
Kupfererze:							
10 500	—	—	7,20	—	2	70	Lohe.

*) Nicht genehmigt, nachträglich zu M. 19 verkauft.
**) Nicht genehmigt, jedoch nachträglich zu M. 16.50 verkauft.

S **Siegen,** 7. September. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. 50	Pf.
Karotten	»	16	»
Zwiebeln	»	16	»
Aepfel	»	20, 24	»
Weintrauben	»	1 M.	
Rosenkohl	»	50	»
Kartoffeln	50 Kgr.	2 M. 80	»
Endivien	» Kopf	10	»
Salat	»	5	»
Blumenkohl	»	30, 40	»
Wirsing	»	15	»
Rother Kappus	»	25	»
Weißer Kappus	»	20	»
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5	»
Meerettig	»	15	»
Schwarze Rettige	»	8	»
Junge Hahnen	pr. St.	60	»
Junge Hühner	»	1 M. 80	»
Eier	12 St.	75	»
Gurken	100 St.	1 M. 50	»
Junge Tauben	» Paar	60	»

Carl Heifer jr. Schuhwaarengeschäft, 727. Marburgerstraße 727.
Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

3 Mark-Bazar
von CARL HEIFER I., Siegen, Löhrstrasse,
empfiehlt in grosser Auswahl:

Jedes Stück ohne Ausnahme 3 Mark.

Lederwaaren: Damentaschen, Reisetaschen, Photographie und Poesie-Albums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies etc.

Broncewaaren: Lampen, Leuchter, Kannen, Vasen, Schreibzeuge, Tafelschellen, Visitenkartenschalen, Wandteller, Messerständer.

Nickelwaaren, plattirt: (Nicht zu verwechseln mit der geringeren Waare, galvanisch vernickelt.) Butterdosen, Brodkörbe, Zuckerdosen, Suppenlöffel, Leuchter, Feuerzeugständer etc.

Korbwaaren: Arbeitskörbchen mit und ohne Necessaire, mit Atlas ausgepolstert. Papierkörbe mit u. ohne Stickerei. Handkörbe etc.

Glaswaaren: Bier- & Liqueur-Service. Weingläser, weiss und farbig, geschliffen, 6 Stück mit Tablett. Fischglocke m. Ständ., Käseglocken, Menage, 5theil., für Essig, Oel etc.

Steingutwaaren, in grau oder blau: Bierkrüge mit Deckel, Bowlen, Fassform, 4 L. Inhalt, Tabakstöpfe, Rauchservice.

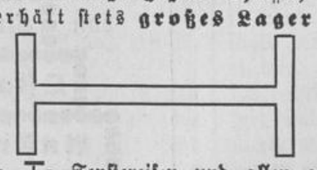
Holzwaaren: Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüssel- & Pfeifenbretter, Tabakskasten, Handschuhkasten, Taschentuchkasten.

Triumphstühle, bequemster Gartenstuhl, leicht transportabel, zum Zusammenlegen, bildet einen Sitz- und Lehnstuhl zugleich.

Eau de Cologne. Eine Original-Kiste Johann Maria Farina, enthaltend 6 grosse Flaschen.

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Jedes Stück ohne Ausnahme 3 Mark.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,
(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung
(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)
unterhält stets **großes Lager** in:
Bauträgern  **in allen Profilen und Längen,**
ferner in ⌊-, ⌊-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.
Preise billigst. Lieferung prompt.

Geleegläser, Einmachhäfen, Dunstflaschen, Conserveflaschen mit Schraube u. Glasplatte 
in allen Größen empfiehlt
Martin Lück.

Federbetten
werden sauber gereinigt von
Heinrich Brocher,
Hammerhütte.

Die obere Etage
in meinem Hause »Arndtstraße« sofort zu vermiethen.
Martin Lück.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1889: **72 910 Pers.** mit **560 200 000 M.**
Bankfonds am 1. Juni 1889 . . . . . ca. **156 000 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn rund **200 000 000** „
Dividende der Versicherten im Jahre 1889 . . . . **6 096 411** „
und zwar nach dem **alten** System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: **40% der Jahres-Normalprämie**; nach dem neuen „**gemischten**" System: **30% der Jahres-Normalprämie und 2,6% der Reserve**, wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf **132%** der **Normalprämie** berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Die Haupt-Agentur in Siegen.
J. Kippenberger.

II. Gewerbe-Ausstellung des Kreises Siegen.
Bau-Verding.

Die **Ausstellungshalle** im Kaisergarten hierselbst soll
Donnerstag den 12. September cr., Morgens 11 Uhr,
an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden von Herrn Civilingenieur **Louis Albrecht** hier, Kampen Nr. 796 mitgetheilt, welcher auch Auskunft über die Materialmaaße giebt.

Siegen, den 9. September 1889.

Der Vorstand der Gewerbe-Ausstellung.

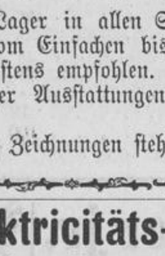
Berechtigte Landwirthschaftsschule und Ackerbauschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemester für die Landwirthschaftsschule, Vorschule und Ackerbauschule:
Dienstag den 24. September 1889.
Aufnahmeprüfung:
Montag, den 23. September, Morgens 9 Uhr.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Direktor.

W. & E. Reisslandt, Siegen.
Sandstraße.

Lager
in Stab- und Façon-Eisen aller Art,
I-, T-, L- und Winkel-Eisen,
Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- und Gruben-Schienen.

Bau-Artikel:
Gußeisernen, schmiedeeiserne Fabrikfenster, Dach- und Stallfenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Trottoirrinnen, Säulen etc.



Baugeräthschaften
eigener Fabrikation:
Mörteltröge, Mörteltrogständer, eiserne Kalklöschpfannen, Trocken-Heizöfen etc.

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus I Eisen 2c.
Statische Berechnungen für Bauträger-Eisen.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und Knabenhüte. | **Regenschirme** in Seide, Gloria, Zanella, und Baumwolle. | **Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Glacée-Handschuhen** mache noch besonders aufmerksam.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.
„Installations-Bureau Köln"
KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.
Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien**
zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.



M. Schiff Söhne,
Spezial-Geschäft für
Korsetts
über 30 verschiedene Qualitäten, nur beste Façons.
Große Auswahl in
Trikot-Taillen und Kleidchen.
Fertige Wäsche
jeder Art in bester Qualität zu sehr billigen Preisen.
Neuheiten
in seidenen Bändern und Besatzartikeln etc.

Pianoforte-
und
Harmonium-Lager und Handlung
von
F. H. Hofmann, Siegen, Sandstrasse,

empfiehlt Instrumente aller ersten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen; ganz besonders Fabrikate von **Feurich & Stichel,** Leipzig. Alleinige Vertretung der berühmten Harmonium-Fabrik von **Burger** in Bayreuth.

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf
die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
Vierteljährlich 3 Mark.

Stimmen aus allen Parteien!

Behufs Abonnement verlange man
Probenummer
von dem
Verlag des Echo (J. H. Schorer)
Berlin S.W.

Meinen Kunden

diene zur gefl. Nachricht, daß ich nach den bis heran gemachten günstigen Erfahrungen wieder zur

Amerikanischen Kopfwalzbürste

zurückgegriffen habe. Dieselbe ist wieder im Betrieb, sehr wohlthuend für die Kopfhaut, und die so lästigen Schuppen beseitigend.

Hochachtungsvoll!
H. Lehn, Marburgerstr. 36.

Siegener Ausstellungs-Medaille!

Kaufmännische Drucksachen jeder Art, mit der sehr sauber geschnittenen Nachbildung der den Ausstellern zuerkannten silbernen und broncenen Medaille liefert

Die Buchdruckerei von C. Buchholz.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei
J. Kippenberger, Hauptagent,
Siegen.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**



Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag frischer **Hecht** und **Schellfische.** — Ferner empfehle große holländische **Vollhäringe,** pr. Stück 6 Pfg., marinirt 8 Pfg., in Partieen billiger. — Neue **Rollmöpse,** russische **Sardinen** u. s. w.
Insbesondere mache ich bei Eröffnung der Jagd noch auf mein **Wildpretgeschäft** aufmerksam.
Fr. Beyer, Kölnerthor.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Gewinnliste 4. Classe 180. Lotterie liegt zur gefl. Einsicht bei mir offen und sind die Loose 1. Klasse 181. Lotterie **baldigst** abzuholen.

Gleichzeitig halte ich **Rothe Kreuz-Loose** à M. 3.— zur gefl. Abnahme bestens empfohlen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Loose
zur Casseler Ausstellungs-Lotterie
sind noch à 1 M. zu haben.
Ziehung am 19. September.
M. Lück.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Für 1. October wird ein in der Küche erfahrenes **Dienstmädchen** gesucht.
Amtsrichter **Klein,** Daaden.

Bekanntmachung.

Vom **19. September** ab treten im Gange der nachbezeichneten Posten folgende Aenderungen ein:

1. Personenpost zwischen Creuzthal und Olpe über Crombach.

hin		zurück
8^{35}	V. Creuzthal	wie bisher.
8^{40}	» Hammerhaus	
$9^{5}/9^{15}$	» Crombach	
10^{20}	» Stachelauerhütte	
10^{40}	» Lüttringhausen	
10^{50}	» Olpe	

2. Personenpost zwischen Creuzthal und Littfeld.

		zurück.
hin wie bisher.	Creuzthal	7⁵ V.
	Crombach	6^{15}, 6^{21} »
	Littfeld	6^{5} »

3. Botenpost zwischen Crombach und Littfeld.

hin.
10^{0} V. Crombach — zurück
10^{20} » Littfeld — wie bisher.

Creuzthal, den 7. September 1889.
Kaiserliches Postamt.
Roske.

Bekanntmachung.

Wegen der Pflasterarbeiten muß die **Bahnhofstraße** von Freitag den 13. cr. ab auf mehrere Wochen für den Fuhrverkehr gesperrt werden.

Siegen, den 5. September 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Dresler.

Verkaufs-Anzeige.

Samstag den 14. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr anfangend, läßt Herr G. Bürhaus in Hammerhaus seine Leimsiederei nebst einigen Grundstücken gegen Zahlungsausstand zum Verkaufe aussetzen und zwar unter Umständen das Gebäude, welches sich wegen günstiger Wasser-Verhältnisse das. auch zu einem verwandten Betriebe eignet und auch gut zu einer Wohnung herrichten läßt, gesondert von den Leimsiedereigeräthschaften. Zu letzteren gehören 2 noch wenig gebrauchte schmiedeeiserne Kessel von je 1,227 Kubikm. Inhalt, mehrere Kalkkasten und 250 Rahmen und Netze.

Ferner werden gegen Baarzahlung verkauft:
verschiedene Möbel und Hausgeräthe, eine Parthie eichen Bauholz, 10 St. noch brauchbare Fenster, 1 Pumpe, 1 Ofen, 1 Büchse (Hinterlader), ca. 60 Ctr. Heu, 2 fette Kühe, wovon eine im Oktober melk wird und 1 Rind.

Käufer werden zu diesem Termin hiermit ergebenst eingeladen.

Crombach. **Vetter,** Aukt.-Komm.

Friedrich Gimbel,
Siegen, Coblenzerstraße,
empfiehlt beste **Anthracitnußkohlen,** beste **gewaschene Nußkohlen** für **Haus- und Küchenbrand und Schmiedezwecke. Melirte Flammkohlen, Stückkohlen, Braunkohlen** u. **Briquetts** in jedem Quantum frei Haus. Ebenso in Waggonladungen ab Zeche.

Neue Kartoffeln
empfing und empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Tapeten, Wachs- und Ledertuche
zu billigen Preisen.
J. Rübenkönig.

Eine **Actie** des **Siegener Bankvereins** ist zu verkaufen.
Offerten unter **C. 3** befördert die Exped. d. Bl.

Monteure für **Wellblechdächer** (Pult- und freitragende Dächer), sowie **Schwarzblech- u. Bauklempner** werden bei dauernder Arbeit u. hohem Lohn gesucht.
Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Zwei tüchtige
Feuerschmiede
gegen guten Lohn gesucht.
C. Weinbrenner, Dampfkesselfabrik.
Neunkirchen.

Von meiner Baustelle kann gute
Garten-Erde
abgefahren werden.
Gustav Gontermann,
Sieghütte.

Häcksel
stets vorräthig bei
Joh. Zahn, Siegen.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**

Siegener
Musikverein.

Morgen, **Dienstag,** Wiederbeginn der Uebungen. **Judas Maccabaeus.** Vollzähliges Erscheinen nothwendig

Otto Hesse

Mittwoch Vereinsabend.

Siegener Bazar.

Es wird dringend gebeten, die für den Bazar versprochenen und noch nicht eingeschickten Geschenke so bald als möglich an die Unterzeichneten zu senden.

Frl. Sophie Klein.
Frl. Marianne Gießler.
Frau Landrath Keil.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Geisweid.
Vormittags 7^{30}	Vormittags 7^{30}
$9-$	8^{30}
$10-$	11
$12-$	$12-$
Nachmittags 1^{30}	Nachmittags 1^{30}
$3-$	3^{45}
$5-$	5^{30}
$7-$	$7-$

Fahrpläne.
Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,53, 8,42 A
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,47 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,16, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,47 M., 1,24, 3,26 N., 8,16 A., 1,13 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,08. (an Sonntagen 6,38), 9,12 M., 12,50, 2,53. 5,33 N., 7,40, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,08, 4,38 N., 8,19 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,23, 9,50 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 3 Nachm., 7,40, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1,15, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 8,43, 9,34 M., 12,58, 3,22, 5,02, 6,01 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,25, 7,42, 8,35, 11,30 M., 2,25, 4,15, 7,20 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau), 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,22, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10⁰ M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17, 6,49 N., 7,31 Schnellzug, 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 7,31, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,9, 7,18 Schnellzug, 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Leimestruth.
7,38 M., 1,48, 4,00 Nachm. (nur bis Hilchenbach), 3,55 A. (nur bis Erndtebrück.)

Von **Leimestruth** nach **Creuzthal:**
6,17 (von Hilchenbach), 7,22 M., 1,20, 4,20 N.

Von **Laasphe** nach **Feudingen:**
6,46, 8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm.,
In Feudingen 7,17, 8,51, 11,46 M., 4,58 Nachm.

Von **Feudingen** nach **Laasphe:**
7,29, 9,04, 11,56 M., 5,27 Nachm.
In Laasphe 8,5, 9,40 Morg., 12,36 M., 6,12 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05, M., 12,36 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,11 N., 8,33 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,42 N., 7,12 A.
In Laasphe 8,17, 11,17 M., 4,24 N. 9,01 A.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,02, 1,00 Nachm., 7,30 A.
In Schmallenberg: 8,21 M., 2,19 M., 8,49 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**
5,36, 9,45 M., 4,20 A.
In Altenhundem: 6,47, 10,56 Morg., 5,36 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.